

■ Teilerfolge nach der Novemberrevolution

Programmatische Ziele des Bremischen Lehrervereins waren vor dem Krieg die »Einheitsschule«, die »unentgeltliche Schule«, die »weltliche Schule« und die »Arbeitsschule« gewesen. Die Gesetzgebung nach 1918 machte gegenüber diesen Forderungen einige Zugeständnisse. Im Einklang mit der neuen Reichsverfassung wurden die privaten Vorschulen des Gymnasiums abgeschafft und es entstand die gemeinsame vier-

Unterrichtsreformen

Da in vielen Volksschulen noch Unterrichtsmethoden aus der Kaiserzeit vorherrschten, gab es für die Arbeitsgemeinschaften im BLV viele Aufgaben. Eine der vordringlichsten war die Reform des Unterrichts in der Grundschule. So wurde eine erfolgreiche Kampagne zur Übernahme der Gansberg-Fibel gestartet, die der im letzten Jahrhundert konzipierten »Fibel der Bücherkommission« weit überlegen war, da sie auf einer Methoden-Integration basierte und durch ihren Großstadtbezug die Phantasie der Kinder anregte. Die Arbeitsgemeinschaft für Schreiben entwickelte Alternativen zur deutschen Schreibschrift. A. Gerlach propagierte in der BLZ einen neuen elementaren Rechenunterricht. 1926 kam ein neuer Grundschul-Lehrplan heraus, der auf Initiativen aus dem BLV fußte.

Die Geschichts-Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von F. Walburg brachte die umfangreiche Heftreihe »Geschichte in Erzählungen« heraus, die als Alternative zur kaiserzeitlichen Aufzählung von Herrschernamen und Schlachten wirken sollte. Viele Debatten gab es über den Religionsunterricht, da die Abschaffung durch den Arbeiter- und Soldatenrat im November 1920 durch eine Entscheidung des Reichsgerichts kassiert wurde. Immerhin wurde den Lehrkräften fortan freigestellt, das Fach zu unterrichten. Auch SchülerInnen konnten sich abmelden. Die von Anhängern des Göttinger Philosophen L. Nelson vertretene Forde-

rung nach einem Boykott konnte sich nicht durchsetzen. Fortan wurde der Religionsunterricht als nicht konfessionell gebundener Unterricht in biblischer Geschichte erteilt. Nach 1945 wurde diese Regelung als »Bremer Klausel« in das Grundgesetz übernommen.

Die Rolle der Versuchsschulen

Die mit hohem Einsatz aufgebaute Versuchsschule an der Schleswiger Straße spaltete sich aufgrund pädagogischer Differenzen und des autoritären Leitungsstils von H. Scharrelmann. Es entstanden zwei weitere Versuchsschulen an der Helgolander und Stader Straße. An diesen beiden Standorten, an denen auch Kinder aus anderen Schulbezirken angemeldet werden konnten, wurden exemplarisch neue Formen des Unterrichts und des Schullebens entwickelt. Es gab Projektunterricht, Lehrberichte statt Noten, Schulzeitungen und Aufenthalte in den neuen, mit Elternhilfe aufgebauten Landheimen in Ristedt und Cluvenhagen. Hier wurden zukunftsweisende Konzepte entwickelt, an die nach dem zweiten Weltkrieg angeknüpft werden konnte. Trotzdem gab es zuweilen im BLV Debatten über eine zu starke Konzentration auf einige wenige Schulen und es wurden mehr Reforminitiativen in der Breite für alle Schulen gefordert.

Aus- und Fortbildung

Ein wichtiges Thema wurde in der Mitte der 20er Jahre die Lehrerbildung. Preußen hatte dafür pädagogische Akademien gegründet, in anderen Ländern wurde die Ausbildung an der Universität eingeführt. Der BLV setzte sich für die Universitätsausbildung in Hamburg ein, die 1926 auch realisiert wurde. Das Lehrerseminar an der Hamburger Straße wurde zur »Aufbauschule«, an der Absolventen der Volksschule das Abitur erreichen konnten. Die Lehrerfortbildung war traditionell ein elementarer Bestandteil der Vereinsarbeit. 1928 gelang es, hierfür einen staatlichen Zuschuss zu erhalten. Ab 1929 übernahm der Staat die ersten Fortbildungen, wobei die Lehrerverbände über Themen und Referenten die Mitbestimmung hatten.

Unvollendete Reformen

Die Schulpolitik des Bremischen Lehrervereins in der Weimarer Republik

Jürgen Burger

jährige Grundschule. Der BLV hatte sechs gemeinsame Jahre gefordert. Das Schulgeld für die »entgeltlichen Volksschulen« wurde abgeschafft. Dagegen blieb die Trennung gegenüber den schulgeldpflichtigen höheren Schulen erhalten. Auf Initiative eines Kreises von reformpädagogischen BLV-Mitgliedern unter Leitung von H. Scharrelmann wurde eine »Versuchsschule« an der Schleswiger Straße eingerichtet, in der die Prinzipien der Arbeitsschule erprobt werden sollten.

Private Akutklinik für
Psychologische Medizin



Mit Fachabteilung
für Essstörungen

SCHLOSSKLINIK PRÖBSTING

Geben Sie Ihrem Leben eine neue Richtung!

Wir bieten in erstklassigem Ambiente einen erfolgreichen und umfassenden psychotherapeutischen Ansatz zur Behandlung psychischer Konflikte und Erkrankungen, von der Diagnostik bis zur Therapie!

Indikationen: Depressionen, Ängste und Panik, Zwänge, Essstörungen, Erschöpfungssyndrom („Burn-Out“), Tinnitus

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

Infos unter Telefon 02861/8000-0

Pröbstinger Allee 14 • 46325 Borken (Münsterland)
Fax 02861/8000-89 • www.schlossklinik.de • info@schlossklinik.de

Von der Weltwirtschaftskrise zur Nazi-Diktatur

1929 verschärfte sich das innenpolitische Klima auch in Bremen. Auf den Einbruch der Wirtschaft und die Reparationsschulden reagierte der Staat mit Gehaltsabbau. Es mehrten sich die Protestkundgebungen, die ohne Wirkung blieben. In dieser Phase der Erfolglosigkeit brach im BLV ein Streit über die weitere Strategie aus, der sich als Debatte über das Verhältnis von Politik und Pädagogik entwickelte. Die kommunistisch orientierten Mitglieder forderten eindeutigere Stellungnahmen in der Schulpolitik, die Vorstandsmehrheit lehnte eine politische Verengung ab und immer mehr Mitglieder blieben in dieser Debatte den Versammlungen fern. Die Krise verschärfte sich, als durch den Zusammenbruch der Beamtenbank die Ersparnisse vieler Mitglieder und auch das Vermögen des BLV verloren gingen.

Die große Mehrheit der BLV-Mitglieder blieb zwar demokratisch, aber in großen Teilen des Kleinbürgertums gewann der Faschismus an Einfluss. 1931 wurde die Bremer Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) gegründet. Vorsitzender wurde der Versuchsschullehrer W. Keikemeyer, ein Vertrauter des ehemaligen Reformpädagogen H. Scharrelmann, der ebenfalls der NSDAP beitrug. Die Angriffe in der Bürgerschaft richteten sich in erster Linie gegen die Versuchsschulen an der Helgolander und Stader Straße. Nach dem Machtantritt wurden sie im März 1933 in normale Bezirksschulen zurückverwandelt. Außerdem bekämpfte die NSDAP die »undeutsche« lateinische Reformschrift und führte 1933 die deutsche Schreibschrift wieder ein (»Sütterlin«). Auch die »Geschichte in Erzählungen« wurde 1935 verboten.

Schließlich kam im Frühjahr 1933 das Ende des freien Lehrervereins. Die neuen Machthaber begannen sofort, Berufsverbote gegen kommunistische, sozialdemokratische und sozialistische Lehrer zu verhängen. Im Verlaufe des Jahres wurden 39 Lehrer und vier Lehrerinnen aus den Schulen entfernt, darunter die Mitglieder der KPD und des Internationalen sozialistischen Kampfbundes (ISK) ohne jeden Pensionsanspruch. Die Liste der zu entlassenen Lehrkräfte war von H. Scharrelmann mitbestimmt worden. Das Kollegium der Helgolander Straße war davon besonders betroffen. In dieser Weise eingeschüchtert und bedroht, stimmte die Vereinsversammlung am 16. Mai unter persönlicher Aufsicht des Kreisamtsleiters der NSDAP, W. Kreikemeyer, dem Übertritt in den NSLB zu.

70
Jahre
GEW
190
Jahre
Bremer
Lehrervereine
Teil 6

Bremische Lehrerzeitung

Schriftleitung: Fritz Heege, Rickerstraße 2.
Verlagsleitung: Heinz Stockamp, Wegesende 16, Fernruf: Rpt. 667. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Abonnementspreis vierteljährlich 15 Mk., Einzelnummer 3 Mk. Bestellungen bei jedem Postamt 2. bei der Geschäftsstelle.

Anzeigenpreis: Mark 1.50 für 1 mm-Zeile der 5 gespaltenen Spalten. Bei bevorzugtem Platz 25% Aufschlag. Redaktionelle Hinweise: Zeile Mark 1.50. Anzeigen im redaktionellen Teil 100% Aufschlag.

Organ des Bremischen Lehrer-Vereins

Nr. 1 Bremen, den 15. Juni 1922 1. Jahrg.

Fe 0901 - 1:4 Warum?

Die Lebenssituation sinkt! Unaufhaltsam schreitet die Verelendung fort, und der Bremische Lehrerverein gibt eine Zeitung heraus! Schreitet zu einer Neugründung in dieser Zeit der Not! Wie läßt sich das vereinen mit den bewegten Klagen? Beweist nicht diese Tat, die übertrieben wurde, wenn man von der Not der Beamten spricht?

Die Lebenssituation vieler Menschen ist fortwährender Kampf. Kampf aber vollzieht sich in zwei Momenten: in Angriff und Verteidigung. Es gibt Zeiten der Gefahr, wo dem einen Gegner der Kampf angeht, wo ein Angriff erfolgt, gegen den er sich zu wehren hat. Da muß sich aufgerichtet werden, um zu retten, was möglich ist.

Unsere Zeitung entsteht in solcher Lage, sie ist ein Verteidigungsmittel, geboren aus solcher Not. Sie muß die Kräfte zusammenfassen und eine Stimme sein, die Mut und Vertrauen bringt.

Es gibt andere Zeitungen. Sie sind gegründet worden in frohem Kampf. Zu jeder Zeit hat es Männer gegeben, die sahen, was ihrer Zeit ist. Sie kündeten veralteten Institutionen den Kampf an, erkannten, daß Neues sich entwickeln wollte; sie empfanden die Macht, dem Werden den Weg zu öffnen und gründeten jene Zeitungen, die auf jeder Seite Kampfeslust atmen, Zeitungen die warnen und anseuern, weil man die Wahrheit der Ideen anerkennt, weil man die Größe mit denen ihnen gepredigt wird, bedenken muß und, wo man spürt, daß hinter jedem Wort ein Mensch steht, der von dem, was er sagt, auch innerlich durchglüht ist. Auch im Bremischen Lehrerverein hat es solche Männer gegeben.

Aber leben wir in solcher Zeit und solchen Tagen? Wer wollte das behaupten. Wir stehen vor den Ereignissen unserer Zeit zu nahe, um ihre geschichtliche Bedeutung zu erkennen, wissen aber, daß für die Beherrschung dieser Zeit eine Zeit der Arbeit ist die Zukunft zu blicken. Pessimismus ist stets ein schlechter Bundesgenosse und oft ein schlechter Berater gewesen. Unsere Hoffnung ist, daß sie sich wieder aufrichten und neue Kräfte schöpfen werden, wenn sie sich nicht verlassen wissen. Die Zeit ist nicht so, daß ihre Sorge ohne Grund wäre. Wir sehen Kräfte am Werk, deren Macht wir nicht verkennen dürfen. Ihre Macht verstärkt sich von Tag zu Tag. Sie möchten gern den Lauf der Entwicklung aufhalten; sie legen überall ihre Hebel an und bremsen, wo es nur geht. Was mühsam erzungen, suchen sie zu zerreißen. Was sich Bahn brechen will, suchen sie zu erdrücken. Ihre Arbeit ist nicht immer offen. Nach außen haben sie schöne Worte, nur ihre Taten verraten ihr wahres Denken. Sie sind wie Wölfe in Schafskleidern.

Es gibt in unseren Reihen solche, die jenen Worten glauben, die blind sind und aus dem Lauf der Zeit nicht gelernt haben. Und andere gibt es, die mit einer ewigen Binde durch die Welt gehen, die nichts merken von dem rauschenden Strome. Wir aber werden an den Traditionen des Lehrervereins festhalten. Seine Ziele sind die Ziele, die auf der Entwicklungslinie liegen. Die Zeit hat ihnen recht gegeben und wird es weiter tun. Doch wir werden nicht nur zu verteidigen haben; denn wir wissen, daß nichts Endgültiges besteht, daß es ein Auf und Ab, ein unerbitliches Vorwärts gibt. Dem lebendigen Strome haben wir zu dienen. Die Zeitung wird hier ringen müssen, sie muß und wird sich jedem öffnen, der mithelfen will in diesem Streben. Nur das Eine muß verlangt werden, daß seine Meinung ihm ernst ist und er ganz dahintersteht. Dann wird man ihn als Gegner achten können und sich mit ihm auseinandersetzen; Erkenntnis gegen Erkenntnis und prüfen, ob die eigenen Grundlagen halten oder ob sie nicht der andere tiefer grab.

Nicht jene Toleranz, die jedem das Seine sein läßt, ohne nach dem Warum zu fragen, sondern die Toleranz, die nur halt macht vor der festgefüzten Persönlichkeit.

Wir wissen alle: Die Zeit in Verämnungen ist kurz, was uns nicht im Geringsten das Bewußtsein aufheben wird.

Titelblatt des ersten Heftes der BLZ
Hier wurden ab Sommer 1922 die pädagogischen und schulpolitischen Grundsätze des BLV entwickelt. Die Vereins-Zeitschrift erschien bis 1933. Dann löste sich die Redaktion auf, um einem Verbot zuvor zu kommen. Seit 1951 erscheint sie wieder als Mitgliederzeitschrift der GEW. Daher im Impressum die Zählung 66. (78.) Jahrgang.
Quelle: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen